Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 3 (1896)

**Heft:** 23

**Artikel:** Über die ansteckenden Kinderkrankheiten und ihre Beziehungen zur

Schule: Sektions-Arbeit von Ruswil [Schluss]

Autor: Koch, Emil

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-539300

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Über die ansteckenden Rinderkrankheiten und ihre Beziehungen zur Schule.

Sektions-Arbeit von Ruswil von Dr. Emil Koch. (Schluß.)

Damit komme ich auf den II. Teil meines Vortrages: Was kann der Lehrer, was kann die Schule überhaupt tun, um eine Weiterverbreitung aller dieser genannten ansteckenden Krankheiten zu verhüten, oder wenigstens möglichst zu besichränken?

Was zunächst die eigentliche Behandlung dieser Krankheiten betrifft, so ist das natürlich Sache des Arztes und gehört nicht in den Bereich dieser Besprechung; wohl aber gehört hieher, eine Besprechung der Art und Weise, wie der Lehrer und die Schulbehörden im Vereine mit dem Arzte einer Weiterverbreitung dieser Krankheiten ent= gegen treten können.

Aus dem Bisherigen ergibt fich von felbst, daß das Biel aller unserer Schutvorrichtungen dahin gehen muß, die Quelle der Rrant= heitserreger unschädlich zu machen und fo bie Ausbehnung berfelben ju verhüten. — Wie leicht ift es oft, einen eben ausgebrochenen Brand mit wenigem Schaben im Reime zu erfticken, wenn man ihn fruhzeitig entdeckt; wie ichwer wird es aber, des Jeuers herr zu werden, wenn schon das ganze haus brennt oder fogar noch mehrere Gebäude angeftect find. Damit aber eben das Feuer im Entstehen geloscht werden tann, muß man davon Renntnis haben. In den großen Städten ift beshalb das Meldewesen betreffend Brandausbruch auf das exakteste aus= gebildet worden. Benau die gleichen Berhältniffe haben wir bei ben anstedenden Krankheiten. Die Sauptsache ift, daß sie frühzeitig, gleich beim Entstehen zur Kenntnis der zuständigen Behörden und des Arztes gelangen. In dieser Begiehung konnen nun gerade Sie, m. B., febr viel beitragen, badurch, daß Sie ungefäumt bem Präfidenten ber Schulpflege ober bem Brafidenten der Ortsgefundheitstom= mission (wenn eine folche besteht. Die Red.) und den Eltern oder Pflegeeltern Ungeige machen, wenn Sie bei einem Rinde Ihrer Schule die Anzeichen von Blattern, Diphtherie ober Scharlach vermuten. Der Anzeige an die Eltern wollen Sie die dringende Mahnung beifügen, das Rind fofort burch den Urgt untersuchen ju laffen; ift Ihnen bekannt, wer der hausargt der betreffenden Familie ift, fo ichiden Sie das Rind außerdem am besten gleich birett demfel= ben zur genauen Untersuchung. In erfter Linie follten allerdings ben Eltern felber folche Krankheitszeichen auffallen, aber wie viele Eltern gibt es nicht, welche keine Zeit haben, fich intensive mit den Rindern au beschäftigen; wie viele gibt es nicht, die fich nicht mit der nötigen Sorgfalt und Mühe mit den Kindern abgeben, und wie viele endlich, welche keine Idee von folchen Unzeichen haben, und die erst auf das franke Rind aufmerksam werden, wenn es ichon tagelang mit den Rrankheitssymptomen umherläuft! Da nun bei dem aufmerksamen Lehrer abnorme Buftande bei den ihm anvertrauten Rindern querft auffallen werden, wenn er einigermaßen mit denselben bekannt ge= macht worden ift, so ist es klar, daß er durch frühzeitige Meldung der befte Schützer der Gefundheit feiner Schulkinder fein kann. nicht, die genannten 3 Krankheiten einfach nur den Eltern anzuzeigen; benn viele Eltern find in folchen Sachen gleichgültig und treffen feine Borkehrungen, holen oft fogar nicht einmal den Argt; deshalb follen fie burch die Schulpflege oder die Ortsgesundheitskommission bazu angehal= ten werden. In vielen Staaten ift diese Meldepflicht der Lehrer gesetz= Wir haben leider bisher im Ranton Lugern in diesen lich geregelt. Sachen noch gar teine bindenden Borfchriften. Bei Reuchhuften, Dafern, spigen Blattern und Muscheln genügt eine Anzeige des Lehrers an die Eltern mit der Aufforderung, das Rind sofort vom Arzte untersuchen zu lassen. Ist Ihnen der hausarzt der betreffenden Fami= lie bekannt, so schicken Sie auch in diesen Fällen am besten das Rind demfelben zur diretten Untersuchung. Die Absicht solcher Meldungen geht dahin, die Infettionsquellen unschädlich zu machen, fo lange die Erfrankungen noch auf einzelne Fälle beschränkt Das Entstehen großer Spidemien ist fast ausnahmslos auf Berheimlichung und Unterlaffung der Anzeige der erften Erkankungen zurudzuführen, weil die Ginleitungen entsprechender Schukvorkehrungen nicht rechtzeitig getroffen und die Verschleppung der Unstedungserreger nicht verhütet werden konnte.

Das Erste, was nun zunächst zu geschehen hat, ist natürlich die Ausschließung des von der ansteckenden Krankheit befallenen Kindes aus der Schule. Die weitere Jsolierung desselben zu Hause und die Behandlung sind Sache des Arztes. Die Dauer der Ausschließzung des erkrankten Kindes richtet sich nach der Natur der Krankheit; ich glaube aber entschieden behaupten zu dürfen, daß im allgemeinen die Kinder zu früh wieder in die Schule geschickt werden, denn es ist jetzt des bestimmtesten festgestellt, daß bei vielen ansteckenden Krankheiten Reste des Gistes in ansteckungsfähigem Zustande noch einige Zeit beim Befallenen sich vorsinden, auch nachdem derselbe seine Krankheit durchgemacht

hat. So wurden im Rachen diphtheritischer Kinder noch in der 4. und 5. Woche ansteckungsfähige Diphtheriebacillen vorgefunden, trothem die akuten Krankheitssymptome schon mit der 3. Woche beendet waren. Ebenso haftet das Scharlachgift, wie schon bemerkt, an den Hautschuppen, und die Schuppung ist oft noch nicht ganz zu Ende, obschon das Kind sich wieder vollständig wohl fühlt. Im allgemeinen darf man als Regel folgende Ausschließungsdauer aufstellen: Bei Diphtherie 6 Wochen, Scharlach 6 Wochen, echten Blattern 6 Wochen, Keuchhusten 6 Wochen und mehr; bei Masern je nach dem milbern oder heftigern Auftreten der Epidemie 14 Tage bis 3 Wochen; bei spisen Blattern 14 Tage bis 3 Wochen, bei Muschel 10 Tage. In den meisten Staaten ist diese Dauer geseslich reguliert, in unserm Kanton haben wir noch keine diesbezüglichen Bestimmungen.

Die zweite Schutmaßregel, die uns zur Berfügung fteht, ift: Musichließung auch der gesunden Beschwister ber Erkrankten und jener Rinder, welche im gleichen Saufe oder im gleichen Diese Musschließung hat aber in den betreffenden Behöfte mohnen. Fällen nicht nur von der Schule zu erfolgen, sondern felbstverständlich bei allen Anlässen, wo sie mit vielen andern Rindern in Berührung tommen, also auch von der Chriftenlehre, von dem Rirchenbesuche, der Arbeitsschule. Unbedingt foll dieselbe durchgeführt werden bei den Blattern, der Diphtherie und dem Scharlach; bei Mafern tommt es auf die Beftigkeit des Falles an; wenn fie nur fehr milde auftreten, fo fann man die gefunden Geschwifter boch zur Schule zulaffen. Ben Blattern, Reuchhuften, Muschel find nur die davon Befallenen ausjufchließen. Die Ausschließung der gesunden Geschwifter und Mitbewohner des hauses oder Gehöftes foll gerade so lange dauern, wie die der Er= frankten felber, denn trot der strengsten Magregeln, welche oft der Argt trifft, um ein Busammenkommen der erkrankten Beschwister u. f. w. ju verhüten, ist man doch nie absolut sicher, daß die Kleinen nicht hin und wieder durch die Tur entwischen, um ihr frankes Bruderlein oder Schwesterlein zu feben. Außerdem haben Sie ja im erften Teile mei= nes Vortrages gehört, wie besonders Diphtherie und Scharlach durch Bwischentrager vermittelt werden konnen. In Familien g. B., wo die Mutter allein ift, und die Verpflegung des franken Rindes sowohl als der gesunden allein besorgen muß, wie leicht tann sie da, trop vieler Borficht, die Rrantheitsstoffe an den Kleidern, an den Eggeschirren, an den handen, haaren u. f. w. den andern, gesunden Rindern mitteilen. Sie hat ja nicht immer Zeit, sich zu definfizieren, zu maschen und andere Rleider anzulegen, wie wir Arzte es tun muffen, wenn wir einen folchen Patienten beforgt haben. Ich betone noch ganz besonders, daß die Kin= ber, welche in Gehöften mit mehrern Säufern wohnen, insgesamt in folchen Fällen excludiert werden follen, wenn auch nur in einem Saufe die Rrankheit ausgebrochen ift, weil die Rinder eines angesteckten Saufes ja doch immer mit den benachbarten Rindern auf einem folchen Sofe zusammen sind, und man nie wissen kann, ob sie den Reim der Krantheit schon im Vorläuferstadium in sich tragen. Ich habe gerade von dieser Magregel schon gute Erfolge gesehen. Es sei noch bemerkt, daß in solchen Fällen gang die gleichen Magregeln auch bei den erwach= fenen Bewohnern der angestedten Sofe oder Sauferkomplere energisch durchgeführt werden follten, fo weit es irgendwie tunlich ift. Auch diese follen mahrend der benannten Beit alle größeren Berfammlungen, Rir= chenbesuch, Wirtshausbesuch, Märkte zc. meiden. Ich laffe diese Maß= regeln im gegebenen Falle ziemlich ftrenge durchführen und den Leuten burch den Gemeindeammann amtlich anzeigen.

Diefer Schutmagregel ift nun auch der Lehrer felbft unterworfen, wenn in feiner Familie Blattern, Scharlach ober Diphtherie ausbrechen follte, gleichviel ob er im Schulhaufe wohne oder nicht. Er foll mahrend ber oben genannten Dauer nicht mit feinen Schulkindern zusammenkommen, b. h. es foll mahrend diefer Beit ein anderer Lehrer angestellt werden. Etwas anderes wäre freilich, wenn das erkrankte Blied der Lehrersfamilie aus dem Saufe entfernt und an= berswo untergebracht werden kann. Ift das nicht möglich, und wohnt ber Lehrer im Schulhaufe, fo muffen außerdem jene Jolierungs- und Definfektions=Magregeln aufs genaueste angeordnet werden, deren Durchführung oft so großen Schwierigkeiten begegnet, bei einer Lehrersfamilie aber immerhin zuerst ausgeführt werden können. In der Krankenstube, worin das erkrankte Rind natürlich allein sein soll, dürfen nur die not= wendigsten Ginrichtungsgegenstände, aber feine Teppiche, gepolsterte Möbel oder Bafcheschränke fein. Dieselbe ift fleißig zu lüften, der Fußboden öfters zu reinigen und mit Soda ober Sublimatlösung zu besinfizieren. Die Ausscheidungen des Rranten find in Gefässen aufzufangen, welche zu 13 mit Karbol= oder Sublimatlojung gefüllt find. Berbandstücke und wertlose mit dem Rranten in Berührung gekommene Gegenstände find gu vernichten, fo g. B. billige Spielzeuge. Der Patient joll sein eigenes EB= und Trintgeschirr haben. Speife und Betrante durfen im Zimmer nicht aufbewahrt werden. Die Bafche ift häufig zu wechseln, die gebrauchte sofort in Carbol= oder Sodalösung zu legen. Krankenbesuche haben gang= lich zu unterbleiben, und das Wartepersonal darf nicht mit anderen Pertonen verkehren. Nach Beendigung der Krankheit soll der Fußboden,

überhaupt alles Waschbare im Zimmer mit Sodalösung gefegt, nachher noch mit Sublimat gewaschen werden. Waschbare Kleider werden 1-2 Stunden in Sodalösung gekocht, ebenso Bettüberzüge, Wäsche, Geschirre zc. Geringere, wertlose Sachen werden am besten einsach verbrannt.

Die dritte und einschneidenfte Magregel zur Bekampfung ber ansteckenden Rrankheiten ift das Schließen der gangen Schule. Diese erfolgt aber nur durch den Sanitätsarzt auf Untrag der betreffenden Ortsgefundheitstommission oder des Amtsarztes. Diese Anordnung fommt nur vor, wenn die Epidemie ichon eine große Ausdehnung angenommen hat und andere Magregeln teine Aussicht auf Gindammung 3ch bin aber der Meinung, daß das vollständige Gin= ftellen der gangen Schule gar nicht, oder nur felten notwendig murbe, wenn die bis jest besprochenen Magnahmen energi= icher durchgeführt murden. Wenn fie aber einmal ausgebrochen ist, so hat der vollständige Schulschluß sich auch auf Sandarbeitsschulen, Christenlehre und Rirchenbesuch auszudehnen, d. h. überall, wo viele Rin= ber während einiger Zeit nahe zusammenkommen. Die Ginstellung bes Unterrichtes muß erfolgen, wenn auf mehreren Sofen oder vielen Bäufern eines Dorfes Blattern, Diphtherie ober Scharlach ausgebrochen ift. Wegen Mafern wird in der Regel die Schule nicht eingestellt, ce fei denn, daß die betreffende Mafernepidemie fehr bosar= tig auftritt; ebensowenig bei den spigen Blattern, Reuchhuften und Mufchel.

Es gibt des Fernern noch Vortehrungen lokaler Natur, für welche der Lehrer zur Befämpfung der Weiterverbreitung ansteckender Rrankheiten beforgt fein muß. Da gefunde Kinder viel weniger von folden befallen werden als frankliche, fo ergibt fich von felbft, daß alle Bestrebungen des Lehrers, die allgemeine körperliche Gesundheit feiner Schüler zu fordern, zugleich eine Abwehr bilden gegen die Unftedung. Es ift alfo in erfter Linie in den Schul= gimmern für frische Luft zu forgen; mahrend ben Zwischenpaufen und am Abend muffen die Schulzimmer durch Offnen famtlicher Fenfter gelüftet werden. Da wir aus dem bisherigen gesehen haben, in welch hohem Maße die Luft durch den trockenen Staub mit Unftedungskeimen verunreinigt mird, foll der Lehrer bei den guftandigen Behörden immer wieder darauf dringen, daß die Fußboden wenigstens einmal in ber Woche mit Waffer ausgiebig gefegt werden. Die gewöhnliche Reinigung berfelben darf nicht mittelft trodener Befen erfolgen, sondern bei offenen Turen und Fenftern durch naffe Tucher, damit der Staub aufgesogen und nicht eben gerade in die Luft gewirbelt werde, mit welcher er direkt

in die feinsten Luftröhrenäste der Lunge eindringt. Geschieht die Reisnigung des Schulzimmers nicht auf diese Weise, so ändert der Staub mit den daran haftenden Insettionskeimen beim trockenen Kehren einsach den Platz, und wird von den Kleidern der Kinder aufgenommen und vertragen. Um zu verhüten, daß von etwaigen tuberkulösen Kindern die Krankheit nicht weiter verbreitet werde durch den Auswurf, soll man die Kinder streng anhalten, nicht auf den Fußboden zu spucken, sondern wenn möglich in Spucknäpse, die mit seuchtem Sägemehl gefüllt sind, oder dann in die Taschentücher. Der Lehrer soll dafür sorgen, daß die Spucknäpse wöchentlich einmal geleert und frisch mit seuchtem Sägesmehl gefüllt werden.

Bum Schluße möchte ich die herren Lehrer noch aufmertfam machen auf einige Rrankheiten, welche zwar nicht zu den akuten anstecken= den gehören, die wir bis jett besprochen haben, aber dennoch in der Schule weiter verbreitet werden tonnen. 3ch meine die Sautausschläge, die durch tierische Schmaroger verursacht werden. Diese Schmaroger dringen nicht in das Blut wie die Bacterien bei den besprochenen akuten Infektionskrankheiten, sondern halten sich auf oder in den Schichten der Sautdede auf. Sie verursachen deshalb auch tein Fieber. Diese Rrantheiten find : ber fogenannte "Ropfgrind", und die "Rud". Der erstere, ein starker Ausschlag an Ropf und hals mit Zusammenbacken der Haare verbunden, ist in der Regel nichts anderes als das Produkt maffenhafter Läuse, welche in diefen felten durchforfteten Urwäldern ihr auskömmliches Dafein friften, und durch ihre ungezählte Bermehr= ung einen folden Reiz auf die Ropfhaut ausüben, daß der Ausschlag entsteht. Es ift dies feineswegs ein fogenannter Ausschlag vom Blute her, sondern die Läuse verursachen von außen - den Ausschlag. Bang gleich verhält es fich mit der "Rud" oder Scabies. hier außert fich die Rrantheit in einem fortwährenden Judgefühle, zuerft in Sanden und Urmen, fo daß man die Rinder immer fich an den betreffenden Stellen fragen fieht, jo daß bald vom Kragen ein Ausschlag entsteht. Urheber diefes Buckens ift die Rragmilbe, ein fleines Tierchen aus der Klasse Ocarinen. Kinder mit Kopfgrind und Rud find gleich zu behandeln, wie folche, bei denen man Unzeichen einer akuten anfteckenden Rrantheit findet, d. h. man foll fie fofort vom Schulbefuch ausichließen und auf ärztliche Behandlung dringen. Allerdings braucht's hier außer an die Eltern feine weitere Anzeige. — Bei dieser Belegenheit fei mir erlaubt zu bemerken, daß von allen akuten anftektenden Rrantheiten, die wir im erften Teile besprochen haben, rejp. über die Schutmagregeln gegen dieselben in unferm lug. Erziehungsgeset und

der Vollziehungsverordnung kein Wort steht, dagegen über Krätze und Kopfgrind fast eine halbe Seite!

Bur Bervollständigung meiner Aufgabe gehört noch eine Krankheit hieher, von der taum einer von Ihnen wiffen durfte, daß fie in der Schule verbreitet merden tann. Das ift der Beitstang. Sie tennen wohl die unmotivierten Buckungen und planlosen frampfartigen Bewegungen des Ropfes und der Glieder, dieses Bittern, durch welches der Beitstang fich charakterisiert. hier haben wir weder einen pflanglichen noch tierischen Mikroorganismus als Erreger der Krankheit, sondern einfach den Nachahmungstrieb, wie er vorzüglich bei den Rindern entwickelt ift. Gine folche intereffante Bitterepidemie habe ich felbst in Basel 1891 im Herbst mitbeobachtet. Da bekam eine Schülerin der Rlaraschule (einer Mädchenschule) durch plögliches Erschrecken eine Art Beitstanz. Bald zitterte auch ihre Nachbarin in der Schulbank, dann bie zweite u. f. w. Ende März 1892 waren schließlich von 44 Schülerinnen der Rlaffe 22 am Beitstang erkrankt! Die Geschichte ging durch Geschwister der Mädchen auch noch auf andere Klassen über, so daß am Ende 62 Schüler den "Zitterich" bekamen. Nach den Sommer= ferien war die Epidemie erloschen, nachdem fie fast ein Jahr gedauert hatte. Sie sehen also, daß es unbedingt notwendig ift, auch Kinder mit Beitstang von der Schule auszuschließen.

Damit habe ich mein Thema erschöpft und erkläre auch meiner= seits Schluß.

\*) Benütte Litteratur: 1. Korrespondenzblatt für Schweizer-Arzte, Jahrgang 1893.

2. Handbuch ber Schulhngiene von Burgerftein und Retolitin.

3. Grundriß der Hygiene von Flügge.

## Büllaufgabe von F. I. F., in Unferwalden.

Die leeren Quadrate richtig ausgefüllt, ergeben fich folgende Bezeichnungen:

	R	Т	Н	A	
	N	C	G	N	
	S	C	I	S	
	I	C	E	N	
	M	E	T	Н	
	T	Е	N	E	
	S	D	M	I	
	N	G	В	U	
	S	S	T	Н	

Redaftionsheim der , Bad. Blätter".

Öfters dort Bestelltes.

Berauschendes Betränf.

Eine bekannte Infel.

Schweizergegenb.

Empfindungslofes Empfindungsorgan.

Gin Spiel.

Infpiration.

Gin ichweres Bergeben.

Die Anfangs: und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, sollen zum Schib: boleth bes Schweizervolles werden.